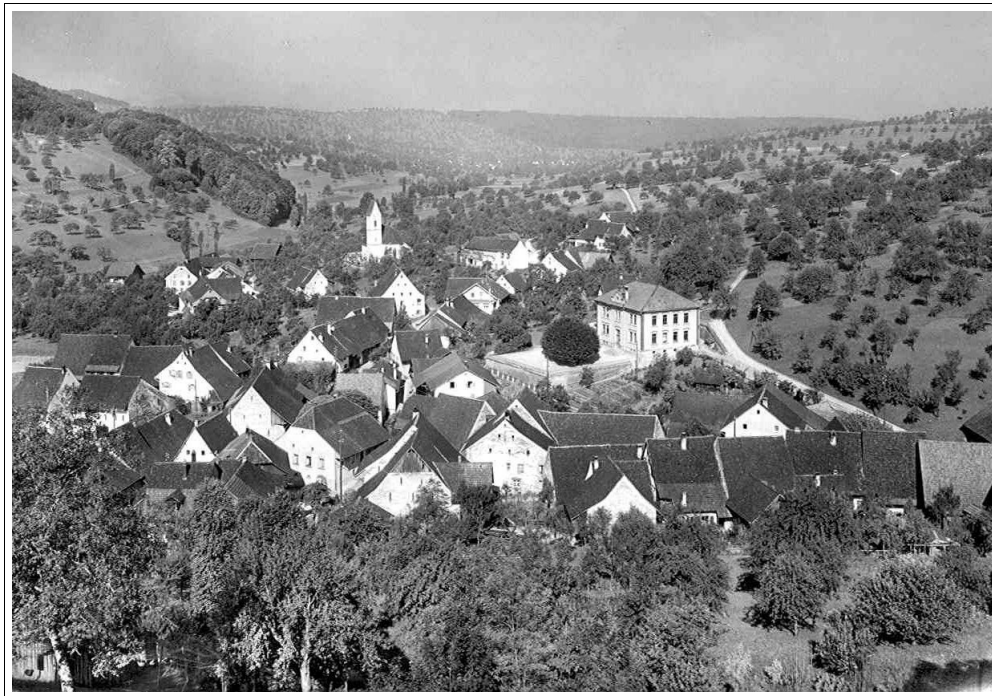
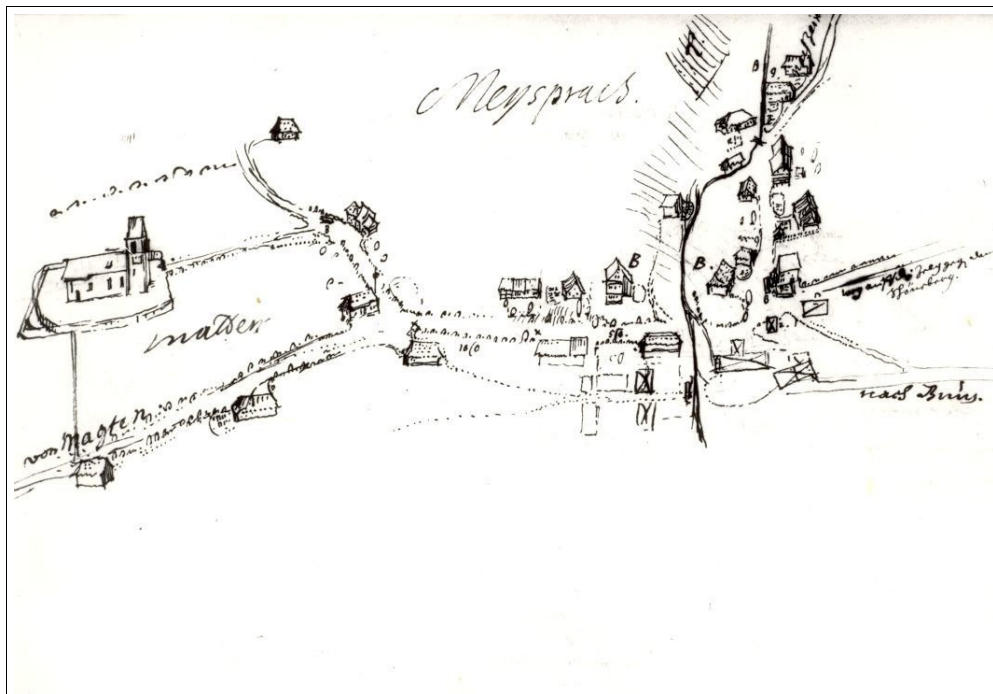


Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, August 2004



Dorfansicht von Georg Friedrich Meyer, um 1680

Oberdorf 1942

Inhalt

Einleitung	3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden	4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit	5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung	6

kommunal zu schützen

Buuserstrasse 1	Gasthaus, Rebstock, 1772	8
Magdenerstrasse 8	Bauernhaus, Haus Wirz, 1830	10
Möhlinstrasse 9a	Wagen- und Holzschopf, 1805	12
Möhlinstrasse 14	Wohnhaus, 1895	14
Wintersingerstrasse 24a	Ökonomiegebäude, In der Linde, 1907	16
Zeiningenstrasse 5	Bauernhaus, Alt-Vogtshaus, 1775	18
Zeiningenstrasse 8	Bauernhaus, 1774	20

Einleitung

Das Rebbauerndorf Maisprach liegt in einer Biegung des Tals, das sich längs des Schönenbergs in nordwestlicher Richtung gegen Magden hinzieht. Der Kern der Siedlung befindet sich auf der rechten Talseite. Das Oberdorf folgt von Norden her dem Dorfbach bis zum Dorfplatz, wo die Ausfallstrassen (Magdener-, Zeininger-, Buuser- und Wintersingerstrasse) in alle Himmelsrichtungen ausstrahlen. Im Osten entstand später das Ausserdorf und im Westen das sogenannte Kloster. Das Unterdorf, mit der Mühle als Zentrum, liegt am linken Bachufer.

Schon in der Dorfansicht von Georg Friedrich Meyer (um 1680) bildet die markante Kirche den Hauptakzent am Westrand des Dorfes. Die Landstrasse führte damals unterhalb der Kirche über die Klostergasse durch die Möhlinstrasse (ehemalige Mäusegasse) am alten Schulhaus vorbei auf den Dorfplatz und den Boppenrain hinauf zum Ausserdorf. 1853 wurde mit dem beginnenden Postwagenverkehr Rheinfelden-Sissach die Magdenerstrasse erbaut. 1931 korrigierte man den steilen Boppenrain zur heutigen Buuserstrasse. 1967 wurde Maisprach durch die Umfahrungsstrasse vom Durchgangsverkehr befreit. Eine räumliche Qualität besitzt der zentrale Dorfplatz, der von mächtigen Bauernhäusern gefasst wird.

Die bauliche Entwicklung des 1546 nahezu vollständig abgebrannten Dorfes beschränkte sich während Jahrhunderten auf den heutigen Dorfkern. Aus spätgotischer Zeit (16./17. Jh.) sind die reformierte Pfarrkirche mit dem ummauerten Friedhof sowie die Mühle gut erhalten. Sämtliche Bauernhäuser wurden in der Barock- und Biedermeierzeit umfassend umgebaut und erweitert. Charakteristisch sind die breitgelagerten, zweigeschossigen Bauernhäuser, deren Wohnhaus und Scheune unter einem hohen Satteldach mit durchlaufendem First vereint sind. Die nachhaltigen Umbauten im 19. Jahrhundert sind auf die wirtschaftlichen Veränderungen zurückzuführen. Die Seidenbandweberei verlangte eine bauliche Anpassung der Bauernhäuser. Zwischen 1800 und 1850 verdoppelte sich die Bevölkerung. 1860 zählte Maisprach 541 Einwohner, 1970 noch 515 Einwohner. Erst nach 1970 nahm die Bautätigkeit wieder zu und führte zu einer Dorferweiterung westlich der Kirche.

Als wichtige Zeitzeugen aus dem frühen 20. Jahrhundert stehen die alte Fabrik und die ehemalige Direktorenvilla. 1882 gründeten Friedrich Beck-Frei und Adolf Schaub eine Uhrensteinfabrik im Ostteil der Mühle. 1902 erbaute der Liestaler Architekt Wilhelm Brodtbeck eine erste Fabrik in Fachwerkbauweise, die er drei Jahre später erweiterte. Der damalige Direktor Karl Küng liess 1907 eine Villa mit Landwirtschaftsbetrieb von Wilhelm Brodtbeck errichten. Im Gegensatz zur schlossartigen Villa ergänzte der Architekt das Mühleensemble mit einer Fabrik im Heimatstil.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisierung im August 2004 wurden neben den **12 kantonal geschützten** Bauten (Bauernhäuser Dorfplatz 4 und 5, reformierte Kirche Kirchweg 11, Bauernhaus Magdenerstrasse 10, Bauernhäuser Möhlinstrasse 9 und 13, Doppelbauernhaus Spycherweg 5-7, Mühle mit drei Nebenbauten im Unterdorf 3 und 16, ehemalige Uhrensteinfabrik im Unterdorf 18, Bauernhaus Wintersingerstrasse 2, ehemaliges Direktorenhaus Wintersingerstrasse 24 und altes Schulhaus Zeiningerstrasse 1) zusätzlich **7 kommunal zu schützende** Bauten nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt.

Empfehlungen für Kanton und Gemeinden

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergebundene Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

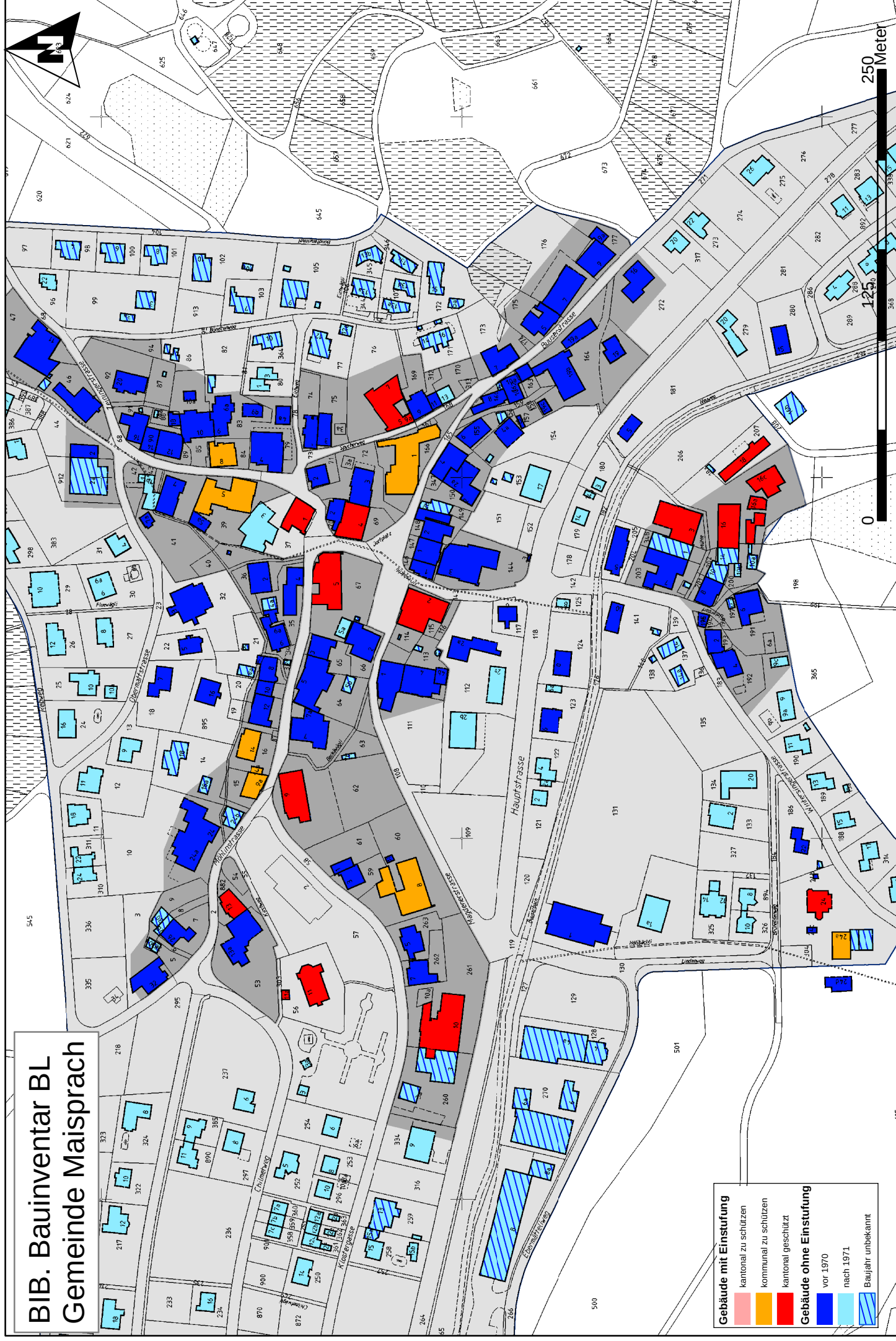
Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgeschieden werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit

- | | |
|---|---|
| 1. Bedeutung von Stellung und Gliederung | <ul style="list-style-type: none">- Stellung innerhalb eines Quartiers- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble- Konzept von Grundriss und Aufriss |
| 2. Erhaltungszustand | <ul style="list-style-type: none">- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen- Originale historische Ausstattung- Qualität von späteren baulichen Veränderungen |
| 3. Typologischer Stellenwert | <ul style="list-style-type: none">- Seltenheit- Reinheit eines Bautypus- Interessante Sonderlösung |
| 4. Historischer Denkmalwert | <ul style="list-style-type: none">- Bedeutung für Kanton/Gemeinde- Angewandte Bautechnik/Konstruktion- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung- Nutzung/Ausstattung |
| 5. Kunsthistorische Bedeutung | <ul style="list-style-type: none">- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung |
| 6. Qualität der Umgebung | <ul style="list-style-type: none">- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen- Wegführung und Einfriedung |

BIB. Bauinventar BL Gemeinde Maisprach

Gebäude mit Einstufung	
	kantonal zu schützen
	kommunal zu schützen
	kantonal geschützt
Gebäude ohne Einstufung	
	vor 1970
	nach 1971
	Baujahr unbekannt



kommunal zu schützen

Buuserstrasse 1	Gasthaus, Rebstock, 1772	8
Magdenerstrasse 8	Bauernhaus, Haus Wirz, 1830	10
Möhlinstrasse 9a	Wagen- und Holzschopf, 1805	12
Möhlinstrasse 14	Wohnhaus, 1895	14
Wintersingerstrasse 24a	Ökonomiegebäude, In der Linde, 1907	16
Zeiningerstrasse 5	Bauernhaus, Alt-Vogtshaus, 1775	18
Zeiningerstrasse 8	Bauernhaus, 1774	20

Adresse:	Parzelle:
Buuserstrasse 1	166
Objekttyp:	Objektname:
Gasthaus	Rebstock
Baujahr:	Art der Datierung:
1772	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
17.08.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2853001

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das Bauern- und Wirtshaus stammt von 1772 (Datierung Tenntor Nord). Nach dem Umbau von 1824 (Datierung Tenntor Süd) bestand das Bauernhaus aus einem vierachsigen Wohn- und Gasthaus mit Gewölbekeller und Satteldach sowie einem angebauten Ökonomiegebäude. Wirtschaft und Festsaal wurden 1946 umgebaut. In der Wirtschaft befindet sich eine Standuhr aus Nussbaum von 1793. Die Pflugschar ist in Messing eingelegt und wird mit der Datierung "BG 1793" ergänzt. Die Lauben auf beiden Traufseiten des Ökonomiegebäudes stammen von 1892. Das Innere der Scheune wurde 1904 erneuert. 1956 wurde eine Küche und zwei Wohnräume im Ökonomiegebäude eingebaut.

Vier Annexbauten ergänzen den Hauptbau: Auf der Nordseite des Ökonomiegebäudes entstand 1852 ein Schopf mit Schweinestall. Auf der Südseite befand sich 1852 ein Holz- und Wagenhaus mit Tanzsaal (1892 Umbau in Metzgerei, 1908 Innenumbau und Kegelbahn). 1869 folgte das Hintergebäude als Annexbau auf der Nordseite des Wohnhauses (1892 Renovation, 1969 Umbau). Der Kopfbau West stammt von 1894 (1908 Aufstockung und Umbau). Ein rundes Gartenhaus stand 1904 -1930 im Vorgarten auf der Westseite.

Im Jahre 2004 baut der Architekt Walter Amsler das Gebäude um. Das ehemalige Restaurant, der kleine Saal und die Küche im Erdgeschoss werden in ihrer baulichen Struktur von 1946 erhalten bleiben. Das obere Stockwerk und die ehemalige Wirtswohnung werden als Wohnung ausgebaut. Die mehrfach geöffnete Brandmauer zwischen Wohntrakt und Tenn wird wieder geschlossen. Im Dachraum wird ein neuer Zwischenboden eingezogen. Das Dach des Wohnteils wird durch Lukarnen und ein Lichtband ergänzt. Die ehemalige Metzgerei wird zu einem Wohnhaus umgebaut. Im Tenn sollen zwei Maisonettewohnungen entstehen. (Umbauabsichten, Walter Amsler, Dezember 2003)

Würdigung:

Das spätbarocke Gasthaus zum Rebstock mit angebautem Ökonomiegebäude, rückseitigem Querbau und angebaute Metzgerei liegt auf der Ostseite des Dorfplatzes. Bemerkenswert sind die Stellung mit der Staffelung der einzelnen Kuben, die hohen Krüppelwalmdächer sowie die Gliederung der Hauptfassade Süd mit erhöhtem Eingang und einem rundbogigen Kellerportal. Das Tenn wird mit je einem rundbogigen Tenntor auf beiden Traufseiten akzentuiert. Das Haus wird im Jahre 2004 von Walter Amsler umfassend saniert und umgebaut. Wünschenswert wäre die Erhaltung des äusseren, burgartigen Erscheinungsbildes sowie die Erhaltung der wichtigsten Innenräume wie rundbogiger Keller, Wirtsstube und Festsaal.



Fassade West



Rückseite Nord



Anbau Süd

Adresse:	Parzelle:
Magdenerstrasse 8	60
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	Haus Wirz
Baujahr:	Art der Datierung:
1830	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
	Wirz Johann
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
17.08.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2853002

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Die Datierung "1830" befand sich ursprünglich im alten Türsturz. 1838 entstand das Hinterhaus auf der Nordseite. 1899 wurde das Ökonomiegebäude, 1920 das Wohnhaus mit Giebellaube erneuert. 1970 liess Otto Wirz-Graf das Erdgeschoss umbauen: Tennor und Haustür wurden mit Türgewänden aus Sichtbeton ergänzt. Der Kachelofen mit Kunst wurde ersetzt.

Das stattliche zweigeschossige Bauernhaus liegt an der Gabelung Haupt-/Magdenerstrasse und entstand drei Jahre vor dem typologisch ähnlichen (kantonal geschützten) Bauernhaus an der Magdenerstrasse 10. Das langgestreckte Satteldach endet über dem Wohnteil mit einem Krüppelwalm. Das Gebäude umfasst ein vierachsiges Wohnhaus und ein dreiteiliges Ökonomiegebäude unter einem First. Die Rechteckfenster (neuere Kunststofffenster) sind fein gesprosst und werden mit Klappläden ergänzt. Auf der Strassenseite befindet sich der leicht erhöhte Eingang. Das Türblatt wurde 1970 erneuert. Auf der dreiaxigen Nordostseite befindet sich eine Giebellaube, die mit Holzschindeln verkleidet ist. Das mit einem buggestützten Vordach ergänzte Ökonomiegebäude ist sehr gross und umfasst zwei Ställe und eine dazwischenliegende Scheune. Das zweiflügelige Scheunentor hat einen geraden Sturz. Darüber befinden sich Lüftungsschlitze sowie ein eingemittetes Fenster. Die Giebelseite West ist geschlossen. Auf der Rückseite Nord liegt ein Querbau mit Einfahrt und holzverkleidetem Giebeldreieck. Die Hausteинmauer ist teilweise beigeifarben verputzt.

Auf der Strassenseite Süd wird der Vorplatz (Mergelbelag) mit je zwei Birnen- und Lindenbäumen begrenzt. Auf der Ostseite liegt ein gepflegter Nutzgarten, der mit einem Staketenzaun umfasst wird.

Würdigung:

Das stattliche, zweigeschossige Bauernhaus in klassizistischem Stil liegt in dominanter Lage an der Gabelung Haupt-/Magdenerstrasse. Es ergänzt das etwa zeitgleiche (kantonal geschützte) Nachbarhaus an der Magdenerstrasse 10. Der vierachsige Wohnteil ist mit Rechteckfenstern und Klappläden streng gegliedert. Eine holzverschindelte Giebellaube ergänzt die Ostfassade. Die Türgerüste aus Sichtbeton sowie die Haustüre stammen von 1970. Das Ökonomiegebäude mit Querbau auf der Rückseite ist mit zwei Ställen und einem eingemitteten Tenn dreigeteilt. Bemerkenswert ist die sorgfältige Gestaltung des Aussenraums mit Mergelbelag und aufgereihten Birnen- und Lindenbäumen. Ein gepflegter Nutzgarten mit Staketenzaun liegt auf der Ostseite.



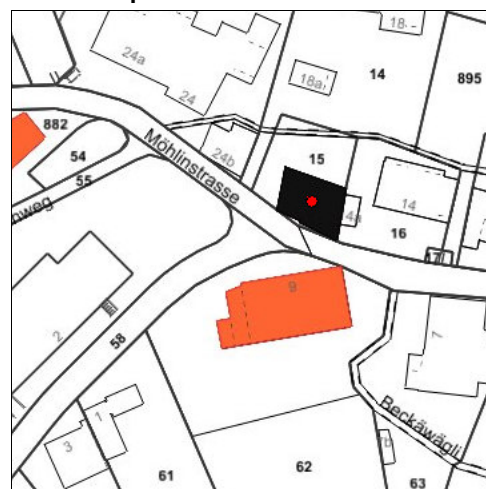
Ansicht Südost



Ansicht Nord

Adresse:	Parzelle:
Möhlinstrasse 9a	15
Objekttyp:	Objektname:
Ökonomiegebäude	Wagen- und Holzschopf
Baujahr:	Art der Datierung:
1805	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
17.08.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2853003

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Der Wagen- und Holzschopf gehört zum 1805 erbauten, kantonally geschützten Bauernhaus an der Möhlinstrasse 9. Das Mauerwerk stammt vermutlich noch von 1805. Die Holzkonstruktion wurde 1834 erneuert.

Schräg gegenüber vom traufständigen (kantonally geschützten) Bauernhaus an der Möhlinstrasse 9 steht der schlichte, giebelständige Wagen- und Holzschopf. Das asymmetrische Satteldach ist westseitig weiter heruntergezogen. Die Traufwände sowie die Rückseite Nordost bestehen aus massiven Bruchsteinmauern, die teils unverputzt und teils mit Mörtel verputzt sind. Die Mauern sind lediglich auf der Rückseite mit kleinen Luftschlitzen und einem Ausgang durchbrochen. Eine 1913 erbaute Garage, die zur Liegenschaft Möhlinstrasse 14 gehört, schliesst an der Ostseite an. Die Giebelseite Südwest besteht aus einer reinen Holzkonstruktion mit Toren aus Lattenverschlagen. Das vorkragende Obergeschoss ist mit einer vertikalen Holzschalung verkleidet.

Das hohe Satteldach (liegender Dachstuhl mit Sparrendach) ist mit Falzziegeln einfach gedeckt. Im Erdgeschoss befindet sich der Wagenschopf, im Obergeschoss das Holzlager.

Würdigung:

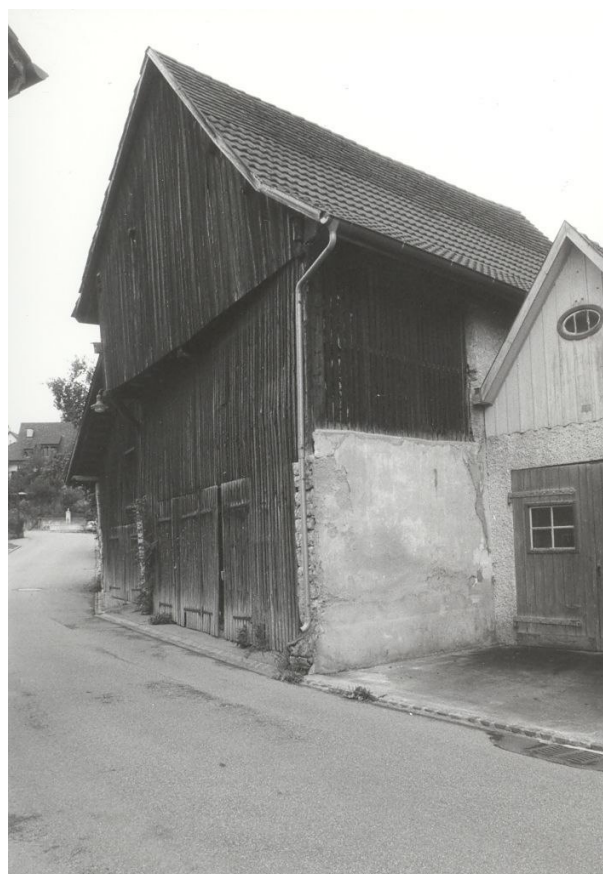
Der Wagen- und Holzschopf steht schräg gegenüber dem (kantonally geschützten) Bauernhaus an der Möhlinstrasse 9. Die zwei zusammengehörenden Bauten bilden eine markante Verengung an der Gabelung Möhlinstrasse/Klosterstrasse. Auf der Westseite wurde das Satteldach verlängert und der Schopf später verbreitert. Typologisch lehnt sich der Zweckbau an die Feldscheunen an, die ebenfalls mit einem Zwischenboden (in Stall und Futterraum) vertikal unterteilt sind. Auf drei Seiten ist der Schopf massiv gemauert und mit Mörtel verputzt. Die Giebelseite Nord ist mit Lüftungsschlitzen und einem Hinterausgang geöffnet. Die Strassenfassade Süd ist eine Holzkonstruktion. Über den Toren aus Lattenverschlagen liegt das vorkragende, brettverschaltete Giebelndreieck.



Fassade Süd



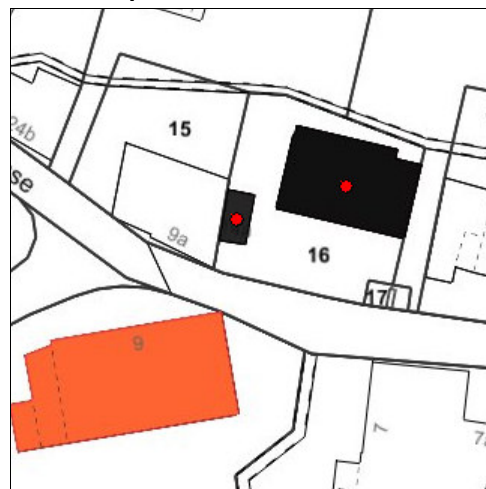
Ansicht Nordwest



Ansicht Südost

Adresse:	Parzelle:
Möhlinstrasse 14	16
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1895	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
17.08.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2853004

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1882 gründete Friedrich Beck-Frei eine Uhrensteinfabrik im Unterdorf. 1895 liess Witwe Beck-Frei ein Angestelltenhaus der Uhrensteinfabrik an der Möhlinstrasse 14 erbauen. 1903 übernahm Fabrikdirektor Jules Perrin-Bersot die Liegenschaft. 1913 entstand eine Garage im Südwesten des Grundstücks. Um 1920 wurde eine doppelstöckige Laube auf der Ostseite angefügt. 1947 übernahm Malermeister Joseph Beretta die Liegenschaft.

Das zweigeschossige Wohnhaus mit Kniestock und flachem Satteldach steht traufständig an der leicht abfallenden Möhlinstrasse. Die Hauptfassade Süd ist streng vierachsig gegliedert. Die hohen Rechteckfenster (Kunststofffenster, Aluminiumläden) werden mit Konsolgesimse ausgezeichnet. Auf der Giebelseite Ost fügt sich eine originelle doppelstöckige Laube von ca. 1920 an. Auf der Giebelseite West befinden sich Eingang und fünf Rechteckfenster, die durch verzierte Verdachungen geschützt werden. Das Türblatt ist mit überschobenen Füllungen und zwei Glasfüllungen mit Ziergittern unterteilt. Eine asymmetrisch gesetzte Schleppgaube auf der Haupt- und zwei liegende Dachfenster auf der Rückseite belichten den Dachraum. Die durchlaufende Holzlaube mit WC-Häuschen auf der Nordseite ist original erhalten.

Im Innern sind nur geringfügige Veränderungen vorgenommen worden. Holztreppe, fein gesprosselte Farbfenster in der Laube Ost sowie Parkettböden, Brusttäfer und getäfelte Zimmertüren sind original erhalten. Die Röhrenheizung in der Laube stammt noch aus der Erbauungszeit.

Quer zum Wohnhaus steht die Garage mit steilem Satteldach, zweiflügeliger Holztüre, holzverschaltem Giebeldreieck und Ovalfenster. Der gepflegte Nutz- und Ziergarten auf der Süd- und Westseite wird mit Naturmauern, Eisenzaun und Kieswegen begrenzt.

Würdigung:

Das schlichte, zweigeschossige Wohnhaus mit flachem, ausgebautem Satteldach bildet einen wichtigen Akzent an der Möhlinstrasse. Der hell verputzte Bau im Übergangsstil von Historismus und Jugendstil orientiert sich typologisch an schlichten Arbeiterhäusern. Die einzigen Zierelemente sind die Rechteckfenster mit Konsolgesimse und zierlichen Verdachungen sowie die Haustüre mit Ziergittern. Bemerkenswert sind die gut erhaltene, doppelstöckige Laube auf der Giebelseite Ost und die durchlaufende Holzlaube auf der Rückseite. Das gepflegte Wohnhaus mit Ziergarten und Eisenzaun sowie die wohl proportionierte Garage ist aussen und innen im Wesentlichen original erhalten geblieben. 1994 wurden Kunststofffenster und Aluminiumläden eingesetzt.



Ansicht Süd



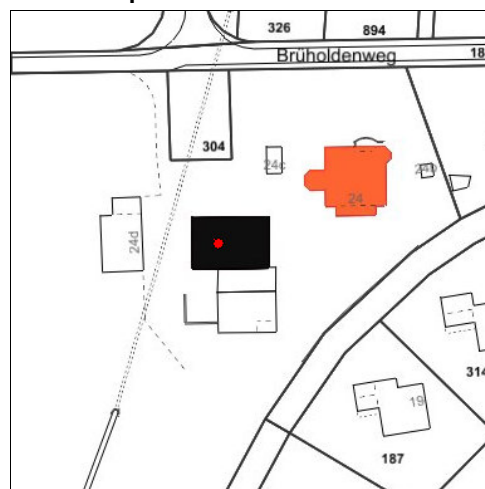
Laube Nord



Eingang West

Adresse:	Parzelle:
Wintersingerstrasse 24a	185
Objekttyp:	Objektname:
Ökonomiegebäude	In der Linde
Baujahr:	Art der Datierung:
1907	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Brodbeck Wilhelm (II.)	Küng Karl
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
24.08.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2853005

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Die Uhrensteinfabrik nahm 1882 in der Mühle ihren Betrieb auf. 1902 und 1905 baute Wilhelm Brodtbeck eine Fabrik (Unterdorf 18) in Fachwerkbauweise. Derselbe baute 1907 ein Wohnhaus und ein Ökonomiegebäude für den Fabrikdirektor Karl Küng-Kaufmann. Direktorenvilla und Fabrik sind kantonal geschützte Bauten. Das Ökonomiegebäude von 1907 ergänzt die Villa vorzüglich. 1913 wurde die Scheune auf der Südseite erweitert. Das Ensemble dominiert das Quartier an der südwestlichen Peripherie des Unterdorfes.

Das freistehende, zweigeschossige Ökonomiegebäude mit Krüppelwalmdach steht traufständig am Brühholdenweg und ist in Stall, Tenn sowie Remise unterteilt. Auf beiden Längsseiten befinden sich je ein zweiflügeliges Tennor mit Stichbogensturz, eine Remise mit geradem Sturz sowie eine schlichte Stalltüre. Die beiden Stirnseiten sind mit Brettern verschalt und haben je zwei Quadratfenster mit Holzlamellen. Die Obergeschosse der Traufseiten sind mit Brettern verschalt und mit feinen Lüftungsschlitzen perforiert. Die Backsteinmauern sind hell verputzt. Die Holzteile an den Traufseiten (Bretterverschalung, Türflügel und Klappläden) sind hellgrau bemalt. Die Vorplätze werden durch weit vorkragende Traufschermen geschützt. Das Ökonomiegebäude hat eine Grundfläche von 10 x 15 Meter. Über dem Stall und der Remise liegen die Heuböden. Auffallend ist die stattliche Raumhöhe von 3 Metern im Stall. Zeittypisch sind der stehende Dachstuhl, die flache Neigung des Pfettendaches sowie die Zangenkonstruktion. Die Decken sind zwischen Eisenbindern eingespannt. Das Ökonomiegebäude ist aussen und innen noch original erhalten.

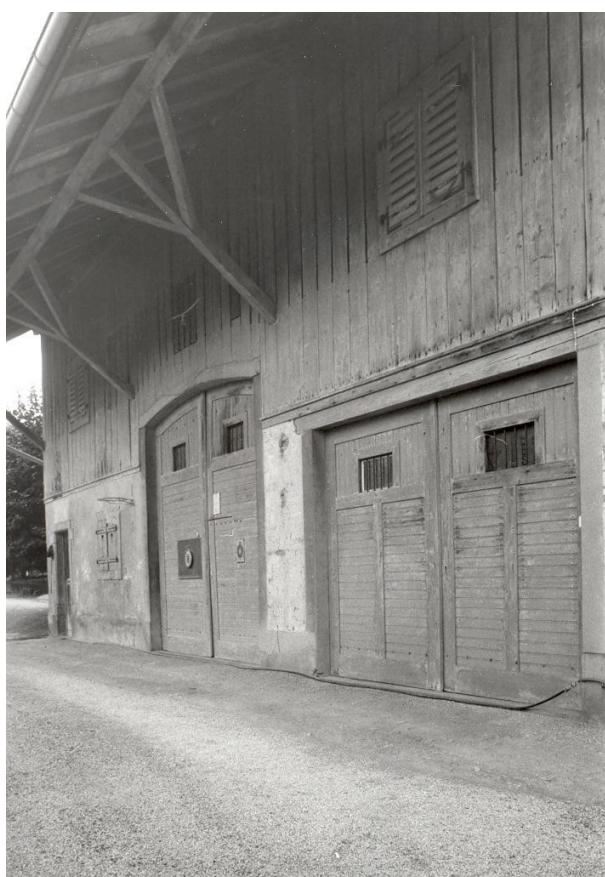
Auf der Südseite schliesst ein 1913 erbauter Querbau mit Satteldach (= ohne Einstufung) an, der ursprünglich als Schweine- und Pferdestall sowie Hühnerhaus und Gemüselager geplant war. Eine Passerelle verbindet den Neben- mit dem Hauptbau. Auf der Südseite des Querbaus befindet sich ein zweiflügeliges Tor als Einfahrt ins Obergeschoss.

Würdigung:

Der bekannte Liestaler Architekt Wilhelm Brodtbeck baute eine Villa und das freistehende Ökonomiegebäude 1907 für den Direktor der Uhrensteinfabrik Karl Küng. Die Direktorenvilla (Wintersingerstrasse 24) und die Fabrik (Unterdorf 18) sind kantonal geschützte Fachwerkbauten. Mit der erhöhten Lage und dem eigenwilligen Stil wurde die Stellung des Bauherrn hervorgehoben. Die Villa erinnert an einen Schlossbau des 19. Jahrhunderts und wird mit einem stattlichen, zweigeschossigen Ökonomiegebäude mit Krüppelwalmdach ergänzt. Der Zweckbau ist in Stall, Tenn sowie Remise unterteilt und ist aussen und innen original erhalten. Weniger bedeutend ist der südliche Querbau von 1913 (= ohne Einstufung), der mit einer Passerelle angefügt wurde.



Ansicht Nordwest



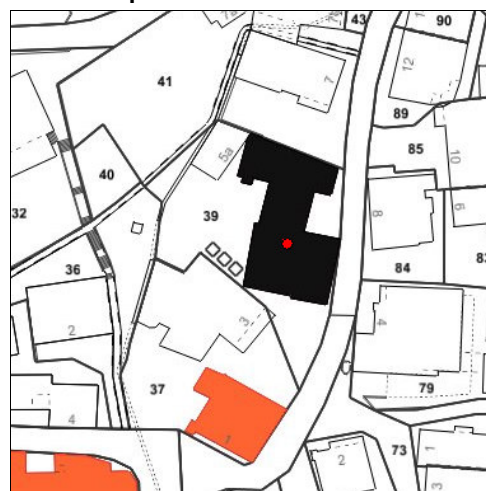
Tenntor Nordseite



Stalltüre Nordseite

Adresse:	Parzelle:
Zeiningerstrasse 5	39
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	Alt-Vogtshaus
Baujahr:	Art der Datierung:
1775	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
	Graf Martin
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
17.08.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2853006

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Bis 1798 wurde das Haus von Untervögten bewohnt.

Das zweigeschossige Bauernhaus mit Satteldach (Pfannenziegel) steht giebelständig an der Zeiningerstrasse und nördlich der alten Schule. Einer dreiachsigen Süd- steht eine zweiachsige Nordseite gegenüber. Der leicht erhöhte Eingang (Türblatt von 1985) auf der Südseite wird mit einem rundbogigen Eingang (altes Türblatt) auf der Rückseite ergänzt. Die Giebelseite Ost ist mit Rechteckfenstern auf drei Etagen unregelmässig gegliedert. Im Giebeldreieck befinden sich drei gotische Fenster. Eine Rechtecköffnung wird mit der Datierung "1778" ergänzt. Das Dach wurde im Wohnteil ausgebaut und mit drei liegenden Fenstern auf der Südseite ergänzt.

Die anschliessende Scheune mit hohem Satteldach und Traufschermen auf der Südseite hat einen höher gelegenen First. Bemerkenswert ist das rundbogige Tenntor mit der Datierung "1775 MG" im Scheitelstein. Das zweiflügelige Tenntor mit Glasfüllungen wurde vermutlich 1960 erneuert. Die Stalltüre wird von einem grössflächigen, fein gesprosssten Rechteckfenster flankiert. 1960 wird das Bauernhaus mit einem Querbau an der Nordseite, bestehend aus Scheune und einer Zweitwohnung, ergänzt.

Das äussere Erscheinungsbild (Kunststofffenster und Aluminiumläden ausgenommen) ist im Wesentlichen erhalten. Im Innern wurden 1950 der Kachelofen und eine zierliche Wandverkleidung mit Tonplatten eliminiert. Auf der Südseite des Wohnhauses befindet sich ein gepflegter Ziergarten mit Staketenzaun.

Würdigung:

Das stattliche, zweigeschossige Bauernhaus in klassizistischem Stil liegt in dominanter Lage hinter der alten Schule im Dorfzentrum. Der dreiachsige Wohnteil ist mit Rechteckfenstern und Klappläden streng gegliedert. Die zweiachsige Rückseite wird mit einem Rundbogenportal ausgezeichnet. Im Scheitelstein des rundbogigen Tenntors befindet sich die Datierung "1775 MG" (= Martin Graf). Der Stall wurde 1960 umgebaut und mit einer Scheune und einem kleinen Wohnhaus auf der Nordseite ergänzt. Das äussere Erscheinungsbild ist (Kunststofffenster und Aluminiumläden ausgenommen) im Wesentlichen erhalten. Im Innern wurden 1950 der Kachelofen und eine zierliche Wandverkleidung mit Tonplatten eliminiert. Auf der Südseite des Wohnhauses befindet sich ein gepflegter Ziergarten mit Staketenzaun.



Ansicht Südost



Eingang Süd



Fassade Nord

Adresse:	Parzelle:
Zeiningerstrasse 8	84
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1774	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
17.08.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2853007

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Taunerhaus mit Satteldach und Würge steht traufständig an der abfallenden Zeiningerstrasse. Auffallend ist das geschlossene und flache Satteldach mit Biberschwanz- und Pfannenziegeln. Wohnhaus und Ökonomiegebäude werden mit einem durchlaufenden First verbunden.

Der schmale Wohnteil wird mit zwei feingesprossenen Stichbogenfenstern im Obergeschoss ausgezeichnet. Kleine Rechtecköffnungen erinnern an den ehemaligen Kleintierstall im Erdgeschoss. Die Giebelseite Nord wird durch zwei Rechteckfenster im Hauptgeschoss akzentuiert. Im Giebeldreieck sind nur noch zwei kleine Rechteckfenster erhalten. Das dritte wurde durch ein grosses Rechteckfenster mit Klappläden im 19. Jahrhundert ergänzt. Auf der Rückseite ist das Dach weit heruntergezogen und das Mauerwerk geschlossen. Mit dem Umbau von 1978 wurden neue Holzfenster eingebaut.

Auf der Südseite schliesst das Ökonomiegebäude mit zwei Rundbogenportalen für Tenn und Stall an. Im Scheitel befindet sich die Datierung "17 IB EE 74" sowie zwei abgebildete Schuhe. Die Türgerüste sind aus Stein. Das Tennor wird mit Brettern vertikal verschalt. Eine Naturmauer bildet den Abschluss des Nutzgartens.

Der Umbau von 1978 (Pläne von und für Roland Strebel, Basel) umfasste neue Böden in Erd- und Obergeschoss, eine neue Erschliessung über die bestehende, rückseitige Laube, eine neue Treppe sowie Umbauten von Küche und Bad/WC.

Würdigung:

Das spätbarocke Taunerhaus mit rundbogigen Tenn- und Stalltoren steht traufständig an der abfallenden Zeiningerstrasse und ist äusserlich im Wesentlichen original erhalten geblieben. Auf der Rückseite ist das Dach weit heruntergezogen. Ungewöhnlich ist der Kleintierstall unter dem Wohnteil. Die Giebelseite Süd ist geschlossen. Das Dach wurde teilweise erneuert und mit Pfannenziegeln ergänzt. Die Giebelseite Nord ist mit Rechteckfenstern unregelmässig gegliedert. Der Umbau von 1978 (Pläne von und für Roland Strebel, Basel) umfasste neue Böden in Erd- und Obergeschoss, eine neue Erschliessung über die bestehende, rückseitige Laube, eine neue Treppe sowie Umbauten von Küche und Bad/WC.



Fassade West



Ansicht Nordwest



Ansicht Nordost